Nr. 360. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, 3. August 1893.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 3. August. Die Kaiserin wohnte vorgestern, wie aus Kassel gemeldet wird, dem Jahresfeste des Diakonissenhauses und der Einsegnung der Schwestern in der Wehlheidener Kirche bei.

— Der gestrige Geburtstag der Frau Prinzessin Albrecht, geborenen Prinzessin von Sachsen-Altenburg, wurde in Seitenberg im engsten Familienkreise gefeiert.

— Prinz Friedrich August von Sachsen wird den „Leipz. Neuesten Nachr." zufolge in seiner Eigenschaft als Kommandeur des königl. sächs. Schützen- (Füsilier-) Regiments „Prinz Georg" Nr. 108 gemeinsam mit sämmtlichen Kommandeuren der Infanterie-Regimenter und Jägerbataillone des 12. Armeekorps Mitte Oktober ein zweiwöchiges Kommando auf der Schießschule zu Spandau erfüllen.

— Zur Hebung der Hochseefischerei in dem westschleswigschen Wattenmeere sollen neuerdings auf regierungsseitige Anregung von praktischen Sachverständigen Versuche angestellt werden. Diese Versuche haben dem Vernehmen nach zum Zweck, die im Vergleich zu dem Fischereibetriebe der übrigen deutschen Küstenstrecken stark zurückgebliebene und vielfach an veralteten Methoden und Geräthschaften klebende Strandbevölkerung der Westsee mit den neuesten, praktisch bewährtesten Verfahrungsarten vertraut zu machen, auch ihr die Wege eines lohnenderen und ausgebreiteteren Absatzes nach dem Binnenlandsmarkte zu demonstriren. Thatsache ist jedenfalls, daß die jetzige Ausnutzung der Fischgründe an der schleswig-holsteinischen Westküste in keinem Verhältniß zu der Ergiebigkeit jener Gewässer steht, mithin jeder Fortschritt in gedachter Richtung nur zu einer Verbesserung der Erwerbsverhältnisse der Bevölkerung dortiger Gegend führen kann.

— Aus dem von dem kaiserlichen Kommissar für das Schutzgebiet der Marschall-Inseln erstatteten Jahresbericht für 1892—93, umfassend die Zeit vom 1. Januar 1892 bis 1. April 1893, giebt das „Deutsche Kolonialblatt" einen längeren Auszug, dem wir folgende Daten entnehmen:

Während im vorigen Berichtsjahre insgesammt 118 Fremde im Schutzgebiete ansässig waren, hat sich diese Zahl in diesem Jahre auf 114 ermäßigt. Davon sind 74 Weiße einschließlich 3 Frauen und 7 Kinder. Die männlichen Fremden zählen nach der Nationalität, wie folgt: 37 Deutsche, 15 Engländer, 1 Däne, 3 Norweger, 1 Schwede, 2 Portugiesen, 12 Amerikaner, 1 Brasilianer, 10 Chinesen, 3 ohne Staatsangehörigkeit, zusammen 85; von diesen sind ihrem Beruf nach: 4. Regierungsbeamte, 40 Kaufleute, 4 Pflanzer, 17 Seeleute, 8 Handwerker, 8 Köche und Diener; 4 sind ohne Beschäftigung. — Die Eingeborenen gehören der mikronesischen Rasse an, d. h. sie stehen in der Mitte zwischen den Mela- und Polynesiern. Die jetzige Generation ist ein kleines, verkommenes Geschlecht, während unter den alten Leuten kräftige, muskulöse Gestalten, an die polynesischen Samoaner erinnernd, noch sehr häufig sind. Die Gesammtzahl der einheimischen Bevölkerung ist bereits früher mit 15 000 geschätzt worden. Die Eingeborenen führen eine Art Nomadenleben, indem sie von einer Insel zur anderen fahren, um vorübergehend ihren Aufenthalt dort zu nehmen. Sind die dort vorhandenen Nahrungsmittel verzehrt, so wird die Insel verlassen und eine andere zum Aufenthalt gewählt. Die ganze Schifffahrt dieser Leute beruht auf Ueberlieferung und Erfahrung, auf Beobachtung der Sterne, der Strom-, Fluth- und Windverhältnisse, und die Summe dieser Faktoren genügt ihnen auch durchaus für ein ziemlich sicheres Navigiren. In früheren, vergangenen Zeiten war es den Eingeborenen möglich, aus Rohrstengeln Objekte zu verfertigen, die dem Eingeweihten nicht allein genau die Lage der verschiedenen Inseln, sondern auch die herrschenden Strömungen angaben, und war auf Grund dieser Konstruktionen ein ziemlich exaktes Navigiren möglich. Jetzt ist diese Kenntniß und Technik vollständig verloren gegangen, wie überhaupt die ursprünglich hier einheimischen Kunstfertigkeiten ziemlich geschwunden sind. — Das Land innerhalb des Schutzgebietes, soweit es nicht im Besitz von Europäern ist, steht ausschließlich im Eigenthum der verschiedenen Häuptlinge. Die Häuptlinge überlassen dasselbe ihren Unterthanen zur Bearbeitung, welch letztere dagegen verpflichtet sind, alle Erträgnisse an den Häuptling abzuliefern. So beziehen die Häuptlinge immer noch ganz anständige Revenüen aus ihrem Landbesitz. Wirklich vermögende Leute giebt es jedoch unter denselben nicht. Es mögen vielleicht einzelne Leute existiren, die Baarsummen von 20 000 bis 30 000 Mk. ihr eigen nennen. Die Mehrzahl giebt aber alles eingenommene Geld sofort wieder aus.

Was den Handel anlangt, so führten die im Schutzgebiete ansässigen Handelsfirmen in den Hafen von Jaluit in der Zeit vom 1. Januar 1892 bis 31. März 1893 an Waaren insgesammt für 358 000 Mark ein. Der Werth der Gesammtausfuhr (wobei die Produkte der Gilbert-Inseln einbegriffen sind, betrug 495 121 Mark. Expedirt wurden in dem genannten Zeitraum an Kopra, dem Haupthandelsartikel 6 163 473 Pfund, davon nach Hamburg 919 725 Pfund.

In dem Berichtsjahre 1892—93 herrschte im Schutzgebiet die vollständigste Ruhe. Eingeborene sind in 16 Fällen bestraft worden. Bei dem Obergerichte und dem Oberrichter war keine Sache anhängig. Die Eingeborenen gewöhnen sich immer mehr daran, alle ihre Streitigkeiten vor den kaiserlichen Kommissar zu bringen, obgleich die eingeborenen Missionslehrer der amerikanischen Bostonmission immer noch bemüht sind, auch in Rechtsstreitigkeiten ihr privates Urtheil den Parteien gegenüber als das maßgebende darzustellen. Die Landstreitigkeiten, die früher ein so wichtiges Kapitel bildeten, sind allmälig auf ein Minimum zurückgegangen und dürften demnächst ganz von der Bildfläche verschwunden sein. Das Ergebniß der Finanzverwaltung hat auch im vergangenen Jahre wiederum gezeigt, daß das Schutzgebiet der Marschallinseln sehr wohl im Stande ist, die Kosten für seine Verwaltung aufzubringen, während es andererseits zahlreichen Personen Beschäftigung und Verdienst gewährt.

Königshütte, 1. August. Bei der letzten Reichstagswahl war in Beuthen-Tarnowitz die katholische Geistlichkeit mit allen Kräften für den Zentrumskandidaten Erzpriester Nerlich gegen den „Polen" Major Szmula eingetreten. Die Niederlage, welche Erzpriester N. erlitt, erbitterte die Geistlichkeit dermaßen, daß sie durch Versagung verschiedener Feierlichkeiten, wenigstens in den Vereinen, in welchen sie die Macht dazu hatte, die Wähler Szmulas strafte. Am Sonntag hielten nun der christliche Arbeiterverein und der Aloisiusverein eine gemeinschaftliche Sitzung ab, um zu berathen, wie das alte Verhältniß zur Geistlichkeit wieder hergestellt werden könne. Es wurde eine sechsgliedrige Deputation zu dem Stadtpfarrer Lukaszczyk abgeschickt, welche ihn bat, alles Herbe des Wahlkampfes zu verzeihen und den Vereinen das bisherige Interesse zuzuwenden. Der Pfarrer empfing die Deputation, verlangte aber, der „Neiss. Ztg." zufolge, als Genugthuung eine Wallfahrt nach Piekar. Dieselbe wird unter Betheiligung aller Vereine der Parochie am 13. August stattfinden.

Marburg, 1. August. Zu dem Studentenstreik hat der Rektor unserer Universität gestern Abend am schwarzem Brett Folgendes veröffentlicht: „Den Herren Studirenden mache ich hierdurch bekannt, daß die gegen den Studirenden der Medizin v. Both (Sprecher des z. Z. präsidirenden Korps Hasso-Nassovia, der die ganze Studentenbewegung leitete) wegen Vergehens gegen die akademische Sitte und Ordnung eingeleitete Disziplinar-Untersuchung mit dem am 26. Juli d. Js. von der Universitäts-Deputation gefällten, am heutigen Tage eröffneten Urtheil, durch welches gegen 22 Studirende auf Androhung der Entfernung von der Universität (Unterschrift des consilium abeundi) und gegen einen Studirenden auf einen Verweis erkannt ist, ihren Abschluß gefunden hat. Nachdem bei 14 der verurtheilten Studirenden die gegen sie erkannte Strafe der Androhung der Entfernung von der Universität im Wege der Strafmilderung in einen Verweis umgewandelt ist, hat nunmehr die akademische Disziplinarbehörde mit Rücksicht auf den inzwischen erfolgten gütlichen Ausgleich der Angelegenheit beschlossen, von einem weiteren disziplinarischen Einschreiten gegen die einfachen Theilnehmer an den Beschlüssen der allgemeinen Studentenversammlung vom 3. Juli cr. Abstand zu nehmen.

München, 1. August. Der Ehrensaal des Armee-Museums, den außer den Büsten der verstorbenen vier Könige Baierns auch die der verstorbenen Generale von Wrede, von der Tann und von Hartmann schmücken, erhielt heute Mittag einen weiteren Schmuck. Se. kgl. Hoheit der Prinz-Regent ehrte das Andenken an Baierns hervorragenden Kriegsminister Frhrn. von Pranckh dadurch, daß er den Bildhauer Professor Roth mit der Herstellung einer Marmorbüste des Generals beauftragte, welche Büste heute Mittag — genau am 27. Jahrestag der Ernennung des Generals zum Kriegsminister — feierlich enthüllt wurde. Im Auftrage des Prinz-Regenten hatte dessen erlauchter Sohn, der General-Inspekteur Prinz Leopold den ehrenvollen Auftrag, diese Büste dem Armee-Museum zu übergeben. Dieses Auftrages entledigte sich der Prinz vor zahlreich versammelten Festgästen, darunter die Wittwe und der Sohn des Geehrten, in längerer Darlegung der hohen Verdienste des Verewigten. Der hohe Redner führte aus, daß Pranckh den wichtigsten Einfluß auf die Neugestaltung des baierischen Heeres aus trüben Tagen heraus zu großartigen Siegen und auf seine Vervollkommnung und Uebereinstimmung mit den übrigen Kontingenten des Heeres des neuen deutschen Reiches ausgeübt habe. Mit einem dreifachen Hoch auf den Prinz-Regenten schloß der Prinz, indem kurz vorher die Hülle von der Büste gefallen war. Kriegsminister Frhr. von Asch dankte namens der baierischen Armee für den erneuten Beweis allerhöchster Huld und Gnade und legte darauf namens der Armee einen Lorbeerkranz an den Stufen des Denkmals nieder. Ein Gleiches that auch der Kommandeur des baierischen 8. Infanterie-Regiments „Pranckh", Oberst Durlacher (Würzburg), indem er betonte, daß das Andenken an den verlebten Regiments-Inhaber ein stetes und gesegnetes sei. Damit war der feierliche Akt der Uebergabe bez. der Enthüllung der Marmorbüste zu Ende. Prinz Leopold bot nunmehr der verw. Freifrau v. Pranckh den Arm und geleitete sie zum Ehrensitze in die nächste Nähe der Büste (die aber nach unseren Gefühlen und als langjähriger Kenner des Verewigten der Porträtähnlichkeit nicht ganz entspricht). Die gesammte Generalität, viele dienstfreie Stabs- und Oberoffiziere folgten dem Beispiel des Prinzen [illegible] gleichsam zur Besichtigung an der Büste vorbei. Die Büste steht zwischen denen der beiden Baiernführer Generale Frhr. Ludwig von und zu der Tann-Rathsamhausen und Herrn v. Hartmann. Sie ist umgeben von Trophäen des deutsch-französischen Krieges, an dem der General persönlich zwar keinen Antheil nahm, desto mehr aber vorher dafür gesorgt hatte, daß die baierische Armee die erste und gewaltigste Prüfung in der neu angebrochenen Epoche glänzend bestand.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 2. August. In Wien sollen zwei neue russische Kirchen erbaut werden; bisher besteht nur die kleine russische Botschaftskapelle. Die Neubauten hierzu werden nach der Rückkehr des zur Zeit in Frankreich weilenden russischen Botschafters Fürsten Lobanow in Angriff genommen. Die Baukosten betragen über eine Million Rubel.

Lemberg, 2. August. Sämmtliche russische Zollämter im Westen sollen militärische Chefs erhalten.

Niederlande.

Amsterdam, 31. Juli. Immer düsterer gestalten sich die Aussichten für das Wahlgesetz, und seitdem so hervorragende liberale Abgeordnete wie Mees, de Beaufort, Roëll und van Houten sich als offene Gegner desselben bekannt haben, darf man sich den Schluß erlauben, daß die Taksche Vorlage voraussichtlich dasselbe Ergebniß haben wird wie das Bergansiussche Kriegsdienstgesetz. Heißt es doch jetzt schon, daß sich die zweite Kammer, ohne ihre Aufgabe erledigt zu haben, bis zum 15. September vertagen werde, und spricht man bereits vom Rücktritt des Ministeriums, an dessen Spitze dann Roëll treten würde. Darüber ist man im liberalen Lager allerdings einer und derselben Meinung, daß die Grenzen des bisherigen Wahlrechts viel zu eng gezogen sind, aber wenn der Entwurf der Regierung die von der Verfassung vorgeschriebene Bestimmung, daß zur Ausübung des aktiven Wahlrechts „gewisse Kennzeichen des Wahlstandes" gehören, in der Weise auslegt, daß er diesen Wohlstand bei allen, die keine Unterstützung aus öffentlichen Kassen beziehen, als gegeben voraussetzt, sich also mit einem nur negativen, im Grunde gar nichts besagenden Kriterium begnügt, dann verlangen die gemäßigt Liberalen andere, und zwar positive Bürgschaften. Daß der Radikalismus auch die Bewohner der Armenhäuser dem Wählerkorps einverleiben will, ist leicht erklärlich, muß aber an der offenen und deutlichen Bestimmung der niederländischen Verfassung scheitern. Der Abgeordnete de Beaufort wies am vorigen Donnerstag auf das Beispiel Deutschlands hin, wo der Antisemitismus in seiner neuesten Gestalt sich nur unter dem Schutze des allgemeinen Wahlrechts entwickeln konnte, worauf jedoch der Abgeordnete Kerdyck die Kammer warnte, sich einem pharisäischen Selbstgerechtigkeitsgefühl hinzugeben, da es in den größern niederländischen Städten häufig vorkomme, daß Israeliten ihres Glaubensbekenntnisses halber aus gewissen Gesellschaften und Kreisen ausgeschlossen würden. Für das Schicksal der Vorlage ist die Stellungnahme Schaepmans und seiner Gruppe von dem größten Gewicht; in bestimmter Weise hat er seine Meinung noch nicht formulirt, er hat sich auch gehütet, in seinen politischen Wahlreden für oder gegen das allgemeine Stimmrecht offen Partei zu ergreifen, indessen erwartet man allgemein, daß er gegen eine mäßige Ausbreitung desselben nicht einzuwenden haben wird. Seine kürzlich gefallene Aeußerung: „Advokaten haben das Haus Oranien im vorigen Jahrhundert verjagt und Fischer haben es in diesem wieder zurückgebracht; daher kommt letztern auch das Stimmrecht zu, wiewohl ich diejenigen ausschließen will, die im Trüben fischen wollen", läßt wenigstens darauf schließen. Das Interesse des Publikums an den Verhandlungen ist noch stets ein sehr mäßiges.

Frankreich.

Paris, 1. August. Im ersten Pariser Arrondissement stehen als Kandidaten im Wahlkampfe der bisherige Vertreter Yves Guyot und der Senator René Goblet einander als erbitterte Gegner gegenüber. Ein dritter Kandidat ist der bisherige Gemeinderath Muzet, ein Radikaler. Dieser war übrigens in einer Wählerversammlung, die im Hallenviertel stattfand, nicht anwesend, und das dürfte ihm nützen, da die ruhigen Bürger, die Handelsbeflissenen jener gewerbreichen Gegend, keine Freude an Auftritten, wie die gestrigen waren, haben können. Der ehemalige Bautenminister Yves Guyot hatte kaum das Wort ergriffen, als die Anhänger Goblet's zu schreien anfingen und die Faiseure der Arbeitsbörse, welche es Yves Guyot nicht verzeihen, daß er sie als arbeitsscheues Gesindel bezeichnet hatte, in ein Indianergeheul ausbrachen. Man kann heute die Rede, welche er halten wollte, im „Siecle" lesen. Die Anwesenden hörten nur, daß die Faiseure Goblet hochleben ließen und ein Mal über das andere brüllten: „Wir sind da, das arbeitsscheue Gesindel. Wir sind da, das arbeitsscheue Gesindel. Wir lassen Sie nicht zu Worte kommen." Yves Guyot mußte sich auf den Rath seiner Freunde zurückziehen, und noch auf der Straße tönte es ihm nach: „Vive Goblet! Vive la Bourse du travail!"

Der Anarchist Tournadre will Pariser Abgeordneter werden. Gestern drang er mit seinen Kleistermännern in den Square Saint-Jacques ein und ertheilte diesen Befehl, seine Plakate am Fuße des Thurmes, der allein noch von der berühmten Abtei übrig bleibt, nach der die Jakobiner sich benannten, anzukleben. Als die Hüter des Gartens sie daran verhindern wollten, wurde Tournadre wild und beschimpfte sie. Auf dem nahen Polizeikommissariate, wohin sie ihn führten, hielt der Anarchist an seiner Auffassung fest, alle öffentlichen Gebäude des zweiten Wahlkreises des vierten Arrondissements ständen zu seiner Verfügung. In Folge dessen hat der Polizeipräfekt den Aufsehern der öffentlichen Gärten einen Artikel in Erinnerung gebracht, der jedes Plakat im Innern derselben verpönt.

Paris, 2. August. Nach hier eingegangenen Meldungen aus Saigon ist General Duchemin, der Befehlshaber der Truppen in Indochina, von Tonkin mit Infanterie- und Artillerie-Abtheilungen, welche als Verstärkungen erbeten waren, dort eingetroffen. Oberst Thoreux ist mit einer Kompagnie nach dem oberen Mekong aufgebrochen.

Großbritannien und Irland.

Sobald sich am politischen Himmel eine Wolke zeigt, die England Ungelegenheiten bereiten könnte, pflegen die Engländer über den Zustand ihrer Flotte Erörterungen anzustellen und zu den traurigsten Schlüssen zu kommen. Jedesmal erscheint ein Fachmann, der die stolze Waffe Albions für ein verrostetes, schartiges Instrument erklärt. Angesichts des siamesischen Konflikts hat Admiral Sir G. Phipps Hornby einen Aufsatz in der August-Nummer des „Nineteenth Century" erscheinen lassen, aus dem die folgenden Zeilen von allgemeinerem Interesse sein dürften: „Wir dürfen es uns nicht verbergen, daß unsere maritime Suprematie ein Ding der Vergangenheit ist. Die englische Marine bedarf wenigstens 20 000 000 Pfund Sterling jährlich. Ich zögere keinen Augenblick zu sagen, daß wir weder ein Schiff noch Mannschaften, die völlig vorbereitet sind, in Reserve haben — trotz der Thatsache, daß drei Jahre nöthig sind, um ein Schiff vorzubereiten, und sieben Jahre, um einen Seemann für seinen Dienst tüchtig zu machen. In keinem Zweige oder Departement des Seewesens sind wir für den Krieg vorbereitet. Einen ganz besonderen Mangel haben wir an Kohlenschiffen, welche tausende Tonnen von Kohlen mit einer Schnelligkeit von 20 Knoten tragen können. — Ohne einen angemessenen Vorrath von Kohlen ist unsere Flotte hülflos und unnütz. Selbst in Friedenszeiten exportiren wir 27 000 000 Tonnen jährlich und mit unseren jetzigen Kreuzern könnten wir die Sicherheit für die Verschiffung derselben nicht übernehmen. Trotz der Wichtigkeit eines beständigen Kohlenvorraths werden die Mittel, wodurch dies bewerkstelligt werden kann, außer Acht gelassen und vernachlässigt."

London, 2. August. Wie dem „Reuter'schen Bureau aus Buenos-Ayres gemeldet wird, hat sich der Gouverneur von Santa Fé den Aufständischen ergeben. La Plata ist von den Radikalen umzingelt. Man glaubt, daß der Gouverneur kapituliren werde. Die Truppen der Nationalregierung sind angewiesen, sich zum Marsch nach La Plata bereit zu halten. In den Kämpfen bei Rosario sind gegen 100 Mann gefallen und etwa 300 Mann verwundet.

Dänemark.

Kopenhagen, 1. August. Heute wurde auf der hiesigen Rhede das diesjährige Uebungsgeschwader bestehend aus den Panzerschiffen „Iver Hvisfeldt", „Valkyrien" und „Gejser", sowie einer Anzahl der größten Torpedoboote in Dienst gestellt. Der Chef der Flotte, Vizeadmiral Meldahl, setzte seine Flagge an Bord des erstgenannten Panzers. Das Uebungsfeld des Geschwaders ist zunächst der Sund, später, wenn die aus außerheimischen Gewässern zurückkehrenden Kreuzer dem Geschwader beigetreten sind, wird im Großen Belt und im Kattegat manövrirt.

Amerika.

*** **Newyork**, 1. August. Die Volksvertretung des Staates Michigan hat in diesen Tagen ein Gesetz angenommen, welches den Frauen des Staates das Stimmrecht bei den Munizipalrathswahlen, sowie bei allen übrigen die Munizipalität betreffenden Wahlen verleiht. Das neue Gesetz enthält jedoch einige Bestimmungen, welche nicht verfehlen werden, bei den Anhängern des absolut reinen allgemeinen Stimmrechts einige Verwunderung hervorzurufen. Die Ausübung des Wahlrechts ist nämlich nicht zulässig ohne verschiedene Kenntnisse der Wählerin.

Der Text des neuen Gesetzes, den wir der Interessantheit halber hier in extenso wiedergeben, sagt hierüber Folgendes:

§ 1. Das Volk des Staates Michigan erläßt Folgendes: Bei allen in Zukunft stattfindenden Wahlen in Gemeinde- oder Schulangelegenheiten können diejenigen Frauen, welche die Verfassung des Landes in englischer Sprache zu lesen verstehen, theilnehmen, unter der Voraussetzung, daß die auch für die Männer an das Wahlrecht geknüpften Bedingungen zutreffen. Bevor eine Frau in die Wählerliste eingetragen wird, hat das Bureau des betreffenden Wahlkreises zu konstatiren, ob die Frau lesen kann. Zu diesem Zweck hat dieselbe einen Passus aus der Verfassung des Staates Michigan laut vorzulesen.

§ 2. Diejenigen Frauen, welche die Verfassung lesen können, genießen alle den Männern zugestandenen Rechte, Privilegien und Immunitäten und unterliegen denselben Strafbestimmungen, welche für die männlichen Wähler Geltung haben.

Wahrscheinlich würde für den Fall, daß dies Gesetz im ganzen Gebiet der Vereinigten Staaten Geltung bekommen würde, die Zahl der Wähler, selbst wenn die an die Ausübung des Wahlrechts geknüpften Forderungen bezüglich der Schulbildung und geistigen Fähigkeiten der Wählerinnen noch höhere sein sollten, als im Staate Michigan, eine ganz enorme werden würde.

Folgende Ziffern geben ungefähr ein Bild von den Zahlenverhältnissen der Wählerschaft der Vereinigten Staaten, wenn das genannte Gesetz im ganzen Staatenbund in Kraft treten sollte. Es giebt in den Vereinigten Staaten von Nordamerika: 143 theologische Schulen und Institute, wo 734 Professoren 7328 Schüler unterrichten; 54 Rechtsakademien mit 406 Professoren und 5252 Schülern; 95 Lehranstalten für gewöhnliche Heilkunde mit 2147 Lehrern und 14 538 Studirenden; 14 Akademien für homöopathische Medizin mit 311 Professoren und 1112 Schülern u. s. w.

In den meisten dieser Schulen zählen unter den Lehrern wie Schülern zahlreiche Frauen. Außer oben genannten „gemischten" Anstalten existiren 167 Frauen-Gymnasien mit 2235 weiblichen Professoren und 25 024 Schülerinnen.

Rio de Janeiro, 10. Juli. Wie ein Lauffeuer ging heute Nachmittag die Nachricht durch die Stadt: Rio Grande sei von den Aufständischen genommen worden. Alles strömte nach der Rua do Ouvidor, der Hauptstraße Rio de Janeiros, um die dort aushängenden Depeschen der Zeitungen zu lesen. Sie widersprechen einander wie immer schnurstracks, doch wurde die Einnahme Rio Grandes nicht geleugnet. Der dortige Hafen ist vollständig geschlossen, d. h. kein Schiff kann ein- oder auslaufen ohne die besondere Genehmigung der Aufständischen. Alle Telegraphenstationen sind auch in ihren Händen und deshalb kommen nur über Montevideo Nachrichten hierher. Sicher ist, daß der Aufstand immer mehr Boden gewinnt. (Die Nachricht von der Einnahme Rio Grandes war jedoch bekanntlich nicht richtig.) Kurz nachher verbreitete sich das Gerücht, die Besatzung des Kreuzers „Republica", der Befehl erhalten hatte, nach Rio Grande abzudampfen, habe sich geweigert, den Hafen zu verlassen. Die Meldungen riefen große Erregung hervor und die Rua do Ouvidor, der Thermometer der Stimmung Rios, gewährte denn auch einen äußerst lebhaften und interessanten Anblick. Alle Welt diskutirte, schrie und gestikulirte dort durcheinander. Man weiß offenbar nicht, was man nun mit der „Republica" anfangen soll; denn man fürchtet sich, sie zur Abreise zu zwingen, um dadurch nicht etwa die Macht der Aufständischen noch zu erhöhen. Am Abend besuchte ich mit einem einflußreichen Brasilianer das Schiff. Es schien dort alles sehr ruhig und die Mannschaft in der besten Laune, an Bestrafung schien Niemand zu denken. (Die Besatzung der „Republica" scheint sich bald eines bessern besonnen zu haben, denn dieses Schiff war es, das bald darauf den „Jupiter" mit dem aufständischen Admiral Wandenkolk an Bord wegnahm.) Kurz nach 9 Uhr Abends trafen ferner Nachrichten über blutige Unruhen in Sao Paula ein. Die akademische Jugend scheint sich dort zu rühren und gegen die Uebergriffe der Polizei Front zu machen. Auch hier in der Hauptstadt erheben sich immer mehr Klagen gegen die unglaubliche Roheit und Willkür der Schutzleute, die, wie ich aus eigener Erfahrung bestätigen kann, leider nur zu gerechtfertigt sind.

Rio de Janeiro, 2. August. Die Aufständischen der Provinz Santa Katharina sind siegreich geblieben. Der Gouverneur hat gestern die Residenz verlassen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 3. August. Ueber die Entlassung der Schulkinder aus der Schulpflicht hat der Kultusminister folgende Grundsätze aufgestellt: Nach achtjährigem Schulbesuch und erlangter sittlicher und geistiger Reife werden zu Ostern die Kinder entlassen, die bis zum 30. September desselben Jahres das 14. Lebensjahr vollenden, und bei zweimaliger Schulentlassung außerdem zu Michaelis diejenigen, die bis zum 31. Dezember desselben Jahres das 14. Lebensjahr vollenden. Ausnahmen sind bei denjenigen Kindern zu machen, die aus entschuldbaren Gründen (weiter und schlechter Schulweg, Krankheit, körperliche oder geistige Schwäche bei Beginn der Schulpflicht, Ueberfüllung der Schulen, Abwesenheit im Auslande) vom achtjährigen Besuch zurückgehalten worden sind. Auch können Kinder unter Berücksichtigung ausreichender, in der Person der Kinder oder der Eltern liegender Gründe, insbesondere wegen bedrängter wirthschaftlicher Verhältnisse oder besonderer Gelegenheit zu einem guten Fortkommen, schon zu Ostern entlassen werden, wenn sie erst bis zum 31. Dezember das 14. Jahr vollenden. Wegen des Beginns der Schulpflicht soll auf die Eltern dahin eingewirkt werden, daß sie zu Ostern diejenigen Kinder der Schule zuführen, die das 6. Lebensjahr vom 1. Oktober des vergangenen Jahres ab vollendet haben oder bis zum 30. September des laufenden Jahres erreichen werden.

— Eine vielfach in Vergessenheit gerathene Verfügung, die auch dem reisenden Publikum fast unbekannt ist, ist die, daß in den Wartesälen dritter und vierter Klasse auf allen Eisenbahnstationen eine Flasche mit frischem Wasser und eine Anzahl Gläser beständig stehen soll. Man wird diese besonders im Sommer sehr willkommene Einrichtung nur selten finden und ist dies auch der Fall, so ist der Inhalt oft abgestanden. Der preußische Eisenbahnminister hat diese Einrichtung in Anbetracht des gegenwärtigen starken Reiseverkehrs und der heißen Tage in Erinnerung gebracht.

— Die Vorschriften über die Entwerthung der Marken auf den Quittungskarten für die Invaliditäts- und Altersversicherung sind nicht allgemein bekannt, was oft zu Unzuträglichkeiten führt. Hierzu trägt wohl der Umstand bei, daß die Form der Entwerthung seit dem Inkrafttreten des Gesetzes gewechselt hat. Es ist daher in die zur Belehrung des Publikums bestimmten Bemerkungen auf der Außenseite der nunmehr zur Einführung gelangenden neuen Karten ein kurzer Vermerk über die jetzt allgemein vorgeschriebene Form der Entwerthung durch Eintragung des Datums aufgenommen worden. — Noch eine andere nicht unwesentliche Aenderung hat das aufgedruckte Formular erfahren. Wenn auch den Ausgabestellen die Führung besondere Listen über die von ihnen ausgestellten Quittungskarten nicht allgemein vorgeschrieben worden ist, so werden solche Listen doch thatsächlich mehrfach geführt, und in einzelnen Bundesstaaten sind auch entsprechende Anordnungen ergangen. Durch solche Listen wird jedenfalls die Kontrolle über die Durchführung des Gesetzes erleichtert. Um nun zum Umtausch eingereichte Quittungskarten in solchen Listen schnell und sicher auffinden zu können und diejenigen Unzuträglichkeiten zu vermeiden, die sich insbesondere in größeren Städten bei Versicherten mit gleichlautenden Namen leicht herausstellen, ist auf der Außenseite der Karte neben der Bezeichnung der Ausgabestelle für die Eintragung der Listennummer Gelegenheit geboten worden. Zur Vermeidung von Mißverständnissen ist durch eine Fußnote darauf hingewiesen worden, daß der betreffende Vermerk zu durchstreichen ist, sofern die Ausgabestelle eine Liste der Quittungskarten nicht führt.

— Bereits im Jahre 1888 hat das Reichsgericht die unreelle Reklame als Betrug ausgelegt, dennoch kommen täglich solche Anpreisungen im Handelsgeschäft vor, wie „Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe", oder „wegen Ladenveränderung", „wegen Abreise", „zum Selbstkostenpreise", „zu herabgesetzten Schleuderpreisen" u. s. w. Der Richter konnte diese auf Täuschung berechneten Ankündigungen bisher nicht fassen, weil in jedem derartigen Falle der Nachweis nöthig war, daß Jemand dadurch vermögensrechtlich geschädigt wurde. Nun hat jedoch das Reichsgericht dem Betrugsparagraphen folgende Deutung gegeben. Das Feilbieten und der Empfang einer Waare, die den vom Verkäufer durch die kundgegebene Geschäftsanpreisung unterstellten, thatsächlichen und rechtlichen Voraussetzungen hinsichtlich ihrer Herkunft, ihrer Beschaffenheit 2c. nicht entspricht, oder die aus einem anderen geschäftlichen Beweggrunde als dem behaupteten, oder in verschiedener Absicht, zu andern Zwecken feilgeboten wird, ist vollendeter Betrug, wenn Jemand hierdurch zur Zahlung des verlangten Preises wie zum Geschäftsabschluß überhaupt bestimmt wurde. Darin, daß der Käufer eine Waare erhalten hat, die er bei Kenntniß des wahren thatsächlichen Verhaltens voraussichtlich nicht gekauft, oder nicht zu dem Preise gekauft haben würde, erblickt das Reichsgericht künftig die vom Strafgesetz geforderte Vermögensschädigung. Ob diese groß oder klein, ob der gezahlte Preis in auffälligem Mißverhältniß steht zu der vom Verkäufer verabfolgten Leistung, ist nebensächlich. Es genügt künftig, daß der Verkäufer mittels Geschäftsanpreisung etwas angeboten hat, was den Käufer zur Nachfrage und zum Kaufe bestimmte, thatsächlich aber bewirkte, daß Letzterer etwas erhielt, was er nicht wollte, oder daß er mit Jemandem ein Geschäft abgeschlossen hat, das er nicht abschließen wollte, — um eine Vermögensschädigung zu begründen. Sämmtliche auf falschen Thatsachen, Beweggründe, Zwecken beruhenden Geschäftsanpreisungen können für jeden hierauf erfolgten einzelnen Kaufs- und Verkaufsabschluß künftig die strafrechtliche Verfolgung des Anpreisenden wegen Betrugs nach sich ziehen. Auf den Werth und Preis der gekauften Sache und den etwa sich ergebenden auffälligen Unterschied zwischen beiden (Minderbeschaffenheit) kommt es zur Feststellung des strafrechtlichen Begriffs der Vermögensschädigung bezw. des Betruges nicht mehr wesentlich an.

— Die Behörden von den kleineren Städten Pommerns haben sich an das Kriegsministerium mit Petitionen wegen Erhaltung von Garnisonen gewandt; neuerdings wird dies auch von Greifenhagen, Wolgast und Treptow a. d. Rega gemeldet.

— Ein starker Sternschnuppenfall ist, wie alljährlich in den Nächten um den 10. d. Mts. herum, zu erwarten, der sogenannte „Fall der Perseiden." Dieser Name ist deshalb gewählt worden, weil die einzelnen Sternschnuppen aus dem Sternbilde des Perseus hervorzuschießen scheinen. In diesem Jahre wird die Beobachtung des Sternschnuppenfalls in ganz besonders klarer Weise erfolgen können, während dieselbe im vergangenen Jahre wesentlich beeinträchtigt wurde.

— Der aus Stettin gebürtige Grenadier Karl Brendemühl der 2. Kompagnie Grenadier-Regiments König Friedrich II. (3. ostpreußisches)

Nr. 4 in Allenstein, hat sich am 25. v. Mts., Mittags, aus der Kaserne seines Truppentheiles entfernt und ist bis jetzt nicht zurückgekehrt, so daß er der Fahnenflucht verdächtig erscheint.

— Seitens des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm IV. (1. pomm.) Nr. 2 soll am 8. August d. J. in der Zeit von 7 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags eine größere Uebung im Gefechtsschießen auf dem Krekower Exerzierplatz stattfinden. Die Schießrichtung geht von Krekow in der Richtung auf den Glambeck-See parallel der Chaussee Stettin-Falkenwalde. Als besonders gefährdet darf innerhalb dieser Stunden von Niemand betreten werden das Gelände, welches begrenzt wird im Westen von dem Wege Brunn-Hammelstall, im Norden von dem Wege Hammelstall-Glambeck, im Osten von der Chaussee Falkenwalde-Stettin, im Süden von der Linie Franzosenkirchhof-Krekow-Brunn. Das Regiment wird dort, wo Wege in diesen gefährdeten Rayon hineinführen, Posten aufstellen und dieselben anweisen, Niemanden in die gefährdete Zone hineinzulassen.

— Wegen Vorbereitung für das Ausstattungsstück „Der Courier des Zaren" fällt die Freitags-Vorstellung im Bellevue-Theater aus, dagegen findet im Garten ein Monstre-Konzert statt, an dem sich die Theater-Kapelle, die Kapelle des Königs-Regiments und des schwedischen Damen-Quintetts „Svea" betheiligen.

— Der Privatdozent Dr. Schirmer, erster Assistent des Geh. Raths v. Hippel in Halle, hat einen Ruf als Direktor der Augenklinik in Greifswald erhalten und angenommen.

* Vor dem hiesigen Schöffengericht fand heute ein im April d. J. in einem Wagen der Zirkusgesellschaft Corty-Althoff ausgeführter Diebstahl seinen Abschluß. Angeklagt waren der 17jährige Maurerlehrling Gustav Schulz und der um wenige Jahre ältere Arbeiter Albert Gaika. Ersterer gab zu, aus dem Wagen ein Ariston, einen Messingkessel, ein Plätteisen, einen Petroleumkocher und ein Jacket mitgenommen zu haben, der zweite Angeklagte half von den Sachen den Petroleumkocher fortschaffen, er will jedoch nicht gewußt haben, daß derselbe auf unrechtmäßige Weise erlangt sei. Wie ein Angestellter der Gesellschaft bekundet hat, sind noch zahlreiche Requisiten, darunter besonders werthvolle Waffen, entwendet, die im Wagen aufbewahrten Garderobenstücke umhergeworfen und beschmutzt worden. Hiervon will Schulz jedoch nichts wissen. Derselbe giebt an, ihm sei als Aufseher der Schlüssel des Wagens anvertraut worden und er habe die Gegenstände zur Deckung einer Forderung mit Beschlag belegt. Die Beweisaufnahme ergiebt aber, daß die meisten Stücke verkauft wurden. Nur das Plätteisen und der Petroleumkocher konnten in der Wohnung der Mutter des Erstangeklagten beschlagnahmt werden. Das Gericht hielt demnach Schulz der Unterschlagung schuldig und verurtheilte ihn, da er bereits vorbestraft ist, zu 4 Monaten Gefängniß, sprach dagegen Gaika frei.

* In der Aschgeberstraße wurde gestern Nachmittag die zweijährige Hedwig Nadler von einem Einspänner überfahren und hierbei am Kopf und Fuß verletzt.

* Beim hiesigen königl. Standesamt kamen im Monat Juli zur Anmeldung: 351 Geburten, 463 Sterbefälle, 85 Aufgebote und 83 Eheschließungen.

* Auf dem Marktplatze an der grünen Schanze wurde gestern Nachmittag der Frau eines Bahnbeamten das Portemonnaie mit 9 Mk. 65 Pf. aus der Tasche gezogen.

* Einbrecher verschafften sich gestern Nachmittag in eine Kammer des Hauses Blumenstraße 14, welche von zwei Bäckergesellen bewohnt wird, Zutritt, und nahmen von dort Kleider, Stiefel und andere Gegenstände im Gesammtwerthe von etwa 100 Mark mit.

Aus den Provinzen.

Köslin, 2. August. Gestern ist dem Herrn Regierungspräsidenten Graf Clairon d'Haussonville die Mittheilung über seine nunmehr erfolgte Versetzung nach Kassel zugegangen und steht es jetzt somit fest, daß derselbe demnächst unsere Stadt verlassen wird, um in seine neue Stellung als Regierungspräsident des Regierungsbezirks Kassel einzutreten. Bei der allgemeinen Beliebtheit, der sich der Scheidende in allen Kreisen erfreut, wird diese Mittheilung überall mit aufrichtigem Bedauern entgegengenommen werden. Ueber den Nachfolger des Herrn Grafen Clairon d'Haussonville verlautet zwar noch nichts Bestimmtes, doch wird als solcher nach wie vor Freiherr v. d. Recke bezeichnet.

Stolp, 2. August. In dem heute für die St. Mariengemeinde abgehaltenen Vernehmungstermine sind gegen die Wahl des Herrn Pastor Wellmer aus Stettin zum hiesigen Pastor prim. keinerlei Einwendungen gemacht worden.

Aus den Bädern.

Kurort Salzbrunn, 31. Juli. Die amtliche Kurliste zählt heute mit Begleitung 3392 Personen. Hierzu gemeldeter Fremdenverkehr 2367 Personen, ergiebt Gesammt-Frequenz 5759 Personen.

Vermischte Nachrichten.

— Wie bereits mitgetheilt, werden seit zwei Jahren auf den städtischen Rieselgütern bei Berlin auf Veranlassung des Stadtraths Marggraff bulgarische Rosen kultivirt. Sie werden in solchen Mengen auf dem städtischen Rieselgut in Osdorf gezogen, daß der Besitzer der Rothen Apotheke in der Rosenthalerstraße, Herr Marggraff jun., im vorigen Jahre Versuche anstellte, um aus ihnen das kostbare Rosenol zu gewinnen. Indessen waren diese Versuche damals mißlungen. In diesem Jahre hat nun Herr Marggraff die Versuche wieder aufgenommen, und sie glückten jetzt soweit, daß aus den Rosen der Rieselgüter ein kleines Quantum dieses wohlriechenden Oeles, welches dem orientalischen in keiner Weise an Qualität nachsteht, gewonnen wurde. Dieses Ergebniß lag in einer seiner letzten Sitzungen dem Magistrats-Kollegium vor, das Veranlassung nahm, dem Herrn Marggraff jun. einen Dank zu votiren und zu beschließen, die Versuche weiter fortsetzen zu lassen. In den jüngsten Tagen haben, wie uns von zuständiger Seite mitgetheilt wird, nun diese Versuche zu solchem glänzenden Resultate geführt, daß die Gewinnung des Rosenöls aus Osdorfer Rieselgutrosen sichere Rentabilität verspricht und daß zu hoffen steht, daß aus diesem Produkte unserem Stadtsäckel eine erhebliche Einnahme in Zukunft zufließen werde.

— Ueber eine Vergiftung durch einen Uhrschlüssel berichtet das Berliner „Int.-Bl.", die für solche, die das gleiche Mittel anzuwenden belieben, zur Warnung dienen mag: Unter den in der königlichen Klinik behandelten Kranken befindet sich ein junger Mann, der sich durch einen Uhrschlüssel eine Blutvergiftung zugezogen hat. Der Patient hatte an der Stirn einen sog. Mitesser. Er vollzog mit einem Uhrschlüssel auf dem durchaus gewöhnlichen Wege die „Operation". Schon nach kurzer Zeit empfand er auf der stark gerötheten Stirn einen brennenden Schmerz, der ebenso wie die Röthung schnell zunahm. Der zu Rathe gezogene Arzt fand seine Vermuthung, daß eine Blutvergiftung vorliegen dürfte, nach einer Untersuchung des Schlüssels bestätigt; sie ergab das Anhaften von Grünspan. So hat das Messer des Chirurgen eingreifen müssen, und wenn auch heute jede Lebensgefahr beseitigt ist, so hat der junge Mann, der sich durch das schwarze Pünktchen auf der Stirn belästigt fühlte, in schwerer Weise für seine Eitelkeit büßen müssen.

— Zu einer politischen Demonstration während einer Ballet-Ausführung kam es jüngst im Londoner Alhambra-Theater. Man gab das Ballet „Chicago", anscheinend dasselbe Werk, das in Berlin im „Theater Unter den Linden" als „Columbia" in Scene ging. Es kommt darin ein Vorbeimarsch von Repräsentanten aller Nationen vor, welche unter Vorantragen der Nationalfahne von Soldaten ihres Landes eskortirt werden. Als die französische Fahne und französische Soldaten auf der Bühne erschienen, erhob sich ein großer Tumult; zahlreiche Zuschauer stiegen auf die Sitze, drohten mit den Fäusten und stießen Beschimpfungen gegen die französischen Farben aus. Da diese feindselige Kundgebung große Ausdehnung anzunehmen drohte, ließ der Direktor die „Franzosen" von der Bühne abtreten. Der Vorbeimarsch nahm nun seinen Fortgang, und als die deutsche Flagge sichtbar wurde, wurde sie mit stürmischem Applaus empfangen.

— Ein „witziger Durchgänger" ist der Uhrmacher Lemmes aus Wiebelskirchen, Kreis Ottweiler, welcher vor Kurzem unter Hinterlassung vieler Schulden das Weite suchte. Von der Schweiz aus benachrichtigte er seine trauernden Gläubiger von seinem Verduften mit der brieflichen Scherzfrage: „Welche Aehnlichkeit besteht zwischen Lemmes und der Militärvorlage?" Die in umgekehrter Schrift beigefügte Antwort lautete: „Beide sind durchgegangen." Wahrscheinlich wird sich, wie die „Westd. Allg. Ztg." meint, binnen Kurzem auch ein Unterschied zwischen beiden zeigen, indem die Militärvorlage an-, der witzige Durchgänger aber festgenommen ist.

— (Ein marokkanischer Kriegsminister.) Marokkanische Blätter haben mitgetheilt, der Kriegsminister Si Mohamed Seghir sei in Ungnade gefallen. Während der Abwesenheit des Ministers in Mekines habe der Sultan Aufschluß über Einzelheiten der Kriegsverwaltung gefordert und dabei erhebliche Unregelmäßigkeiten entdeckt. Der Sultan sei so entrüstet gewesen, daß er anfangs Mohamed überhaupt nicht mehr habe sehen wollen, schließlich aber habe er ihm auf Bitten seines Haufhofmeisters und Freundes, des dicken Bo Hamed, und seines Lieblingssohnes Abdul Aziz eine Audienz gewährt, und um Gnade flehend habe Mohamed sich dem Sultan zu Füßen geworfen. Die Entscheidung darüber, was aus dem Frevler werden solle, habe der Sultan sich vorbehalten. Vielleicht ist die Geschichte erfunden, wie so vieles Marokkanische, aber auch dann thut sie den Zweck, denen, die Land und Leute kennen, eine der auffallendsten Persönlichkeiten des scheriffianischen Hoflagers ins Gedächtniß zurückzurufen. Mohamed Seghir war keine kriegerische Erscheinung. Der fette, untersetzte Mann mit den gelangweilten Augen und mit dem feisten, weichlichen Gesicht, das ein spärlicher Bart umrahmte, machte den Eindruck eines müden orientalischen Lebemenschen, der alle Früchte, die den Wunsch eines Mauren erregen können, gepflückt hat. Er mochte einst sein Roß getummelt und seine Fantasia geritten haben wie die andern; als aber vor drei Jahren die Gesandtschaft unseres Kaisers in Fes weilte, war es schwer, in ihm den Mann sich vorzustellen, der die Gabe hätte, ein Heer von Fanatikern in den Glaubenskrieg zu führen. Mohamed Seghir galt jedoch für einen sehr reichen Mann, und sein Einfluß wurde für so gewichtig gehalten, daß er allein von allen Würdenträgern des Sultans eines offiziellen Besuchs der Gesandtschaft für werth befunden wurde. Er empfing uns in seinem von Palmen überragten, neuerbauten Palast, den man uns als das maurische Ideal behaglicher Wohnlichkeit schilderte. Das Prunk- und Empfangsgemach verunzirten wie in allen maurischen Wohnungen die großen, noch nie benutzten Himmelbetten und zahllose Uhren aller Art, und es war in fast ketzerischem Luxus mit schönen Stühlen ausgestattet. Kaum hatten wir uns niedergelassen, als wir entdeckten, daß einige von ihnen musikalisch waren und auf den Druck von oben mit allerlei lieblichen Melodien von unten antworteten, sodaß bald zu unserm großen Vergnügen das „Wir winden dir den Jungfernkranz" und ein flottes „O, du lieber Augustin", taktlos freilich, aber höchst drollig durcheinander klangen. Wir unterhielten uns mit unsern Stühlen viel besser als mit Sr. maurischen Excellenz, die zwar in prächtigem Geschirr Thee, Mokka und allerlei Backwerk auftragen ließ, für die Kosten der Unterhaltung aber nicht aufkam. Dabei affektirte und kopirte dieser Kriegsminister nicht etwa das Schweigen des Schlachtendenkers, sondern setzte die Miene eines Geldprotzen auf, der sich bewußt ist, was der Reichthum sich alles an gesellschaftlicher Unanständigkeit leisten darf. In Folge dessen bestand das Gespräch aus einer Aneinanderreihung solcher Pausen, in denen fromme Seelen einen Engel, heirathslustige junge Damen einen Lieutenant durchs Zimmer gehen sehen, und auch von unserer Seite wurden die durch den Dolmetscher vermittelten Fragen immer seltener. Eine der weltbewegenden Aeußerungen des Herrn Ministers ist mir im Gedächtniß geblieben. Er war, wie viele hohe Beamte des Sultans, einmal irgendwo in Europa gewesen und hatte sich dort als stolzer Sohn des Maghreb durch nichts imponiren lassen; eins aber, sagte er, sei ihm aufgefallen, daß nämlich die Christen nur eine Frau hätten, und diese eine Frau, setzte er verächtlich hinzu, sei meist recht häßlich. Die verheiratheten Herren sahen einander etwas erstaunt an und die Junggesellen lächelten. Aber weder die europäischen Frauen im Allgemeinen, noch im Besonderen die, welche das Unglück hatten, dem maurischen Herrn Minister zu mißfallen, brauchen sich über das Urtheil zu grämen, denn der europäische Geschmack ist von dem marokkanischen sehr verschieden, und wenn Se. Excellenz uns die 70 Schönen seines Harems gezeigt hätte, was er wohlweislich nicht hat, so hätte sich zweifellos bald herausgestellt, wie weit unsere Ansichten auseinandergingen. Auch eines jener maurischen Gastmähler unvergeßlichen Gedenkens mußte die Gesandtschaft zum Wohle des Vaterlandes bei Herrn Mohamed Seghir über sich ergehen lassen. Da der Mohamedaner nur Wasser trinkt, so pflegten wir zu solchen diplomatischen Essen den Wein selbst mitzubringen, beim Kriegsminister aber, so hatte uns ein landeskundiger Engländer gesagt, gehe es so hoch her, daß wir zweifellos sowohl Gabeln wie einen guten Stoff vorfinden würden. Wir ließen also unser Moselblümchen zu Hause. Die Tafel war reich nach europäischer Art gedeckt und mit prächtigen Obstschalen besetzt, neben jedem Gedeck lagen schwere silberne Gabeln und Messer und davor standen vielverheißend ein Sektkelch und drei Krystallgläser. Das Mahl begann. In Riesenschüsseln, die je zwei Sklaven hochgestemmt auf den Händen trugen und anreichten, wurden alle die würzigen Leckerbissen aufgetragen, die wir schon zur Genüge kennen gelernt hatten. Da wurden wohl in zwanzig und mehr Gängen Hammel in den verschiedensten Zubereitungen, Tauben, Kista, Kuskussu — Spätzle würde man in Schwaben sagen — und allerlei Unerkennbares servirt — aber unsere Gläser blieben leer. Und von alledem mußte ein Anstandsbissen gegessen werden, mochte auch das Gewürz wie Feuer im Gaumen brennen. Als bereits zum sechsten Male Hammel, diesmal mit Zwiebeln und Rosinen, aufgetragen wurde, griff einer mit dem kühnen Griff der Verzweiflung zu dem schmutzigen Flußwasser, das in schön geschliffener Flasche auf der Tafel stand, ein anderer verzehrte bereits die fünfte Orange und ein dritter that einen heimlichen Schluck aus der Cognacflasche, die ein Zweifler an dem kriegsministeriellen Weinkeller zu sich gesteckt hatte und nun hülfespendend kreisen ließ. Se. Excellenz Herr Mohamed Seghir sah unsern Qualen gelangweilt wie immer zu und von Zeit zu Zeit klang sein Rülpsen behaglich über den Tisch herüber — in Marokko bekanntlich der als wohlanständig geltende Ausdruck leiblicher Befriedigung. Seit diesem Gastmahl im Kriegsministerium hatte Mohamed Seghir es vollends mit uns verdorben. Wenn es sich bestätigt, daß er in Ungnade gefallen ist, wird er übrigens voraussichtlich nicht mehr in die Lage kommen, europäische Gesandtschaften mit seinen leeren Gläsern zu narren.

— Eine die Newyorker Welt, insbesondere die jeunesse Roué in Aufregung versetzende Modeneuheit hat bei Gelegenheit der Hochzeit eines sehr reichen jungen Clubman das Licht der Welt erblickt. Es handelt sich um nichts weniger, als um die hochwichtige Thatsache, daß besagter Gentleman mit umgestülpten Hosen vor den Altar getreten ist. Mit Absicht, um „chic" zu erscheinen, oder aus Versehen? — Das ist jetzt die große Frage. Die meisten Kompetenten antworten in letzterem Sinne und sind der Ansicht, daß es der Superlativ von Chikheit und Pschüttheit ist, sich auf dem Parkett durch Umkrempeln der Unaussprechlichen vor Schmutz zu schützen. Natürlich wird von jetzt an die Hose bei nichtfeierlichen Gelegenheiten nicht mehr umgekrempelt, z. B. nicht auf der Straße und besonders nicht bei Regenwetter.

Gnesen, 1. August. Vom hiesigen Schwurgericht wurde am 20. Juni d. J. die Dienstmagd Anna Wilhelmine Arndt aus Steinrode zum Tode verurtheilt, weil sie für schuldig befunden wurde, ihr sechs Monate altes Kind Bertha ermordet zu haben, indem sie dasselbe in den See bei Langowo warf. Die gegen dieses Urtheil von dem Vertheidiger der Angeklagten angemeldete Revision ist nunmehr vom Reichsgericht verworfen worden, so daß das Urtheil jetzt rechtskräftig ist.

Altona, 2. August. Die Strafkammer des Landgerichts verurtheilte nach siebenstündiger Verhandlung den hiesigen Bankier Charles Stapelfeldt wegen Untreue in Idealkonkurenz mit Unterschlagung und wegen Betruges in sechs Fällen zu zwei Jahren Gefängniß. In zehn Anklagepunkten lautete das Urtheil freisprechend.

○ **Paris**, 1. August. Mehr Licht, als alle bisherigen Berichte bringt ein Interview eines Redakteurs des „Eclair" in die Teufelsbeschwörungs-Affaire von Gif. Bis jetzt war die einzige Persönlichkeit, seitens welcher authentische Mittheilungen über den Fall in die Oeffentlichkeit gelangten, der Bischof von Versailles, der den Pfarrer von Gif zur Vornahme des Exorzismus an der armen hysterischen Blanche G. ermächtigte. Nun hat es der „Eclair" unternommen, den Wunderschein dieser Teufelsaustreibung dadurch zu nehmen, daß er vor allem die direkt betheiligten Personen, vor allem die Kranke selbst, die sie behandelnden die Aerzte, den Pfarrer, der die Austreibung vornahm und Verwandte der Blanch einterviewte. Blanche G. erschien dem Reporter des „Eclair" als ein kränklich aussehendes bescheidenes Mädchen von etwa 18 Jahren, das jetzt nach der sogenannten Heilung noch beim Sprechen über Religon z. B. Symptome religiösen Wahnsinns zeigt; sie ist erblich schwer belastet; 5 Männer der Familie haben theils mit theils ohne Erfolg Selbstmordversuche gemacht; verschiedene weibliche Familienmitglieder sind hysterisch oder sonst geistig gestört. Die angebliche Ursache ihrer Krankheit, nämlich eine angebliche Begegnung auf seinem Felde in der Dämmerung mit einem hinkenden Hirten — (natürlich dem Teufel) — erklärte das Mädchen selbst als eine Fabel. Widerwärtigkeiten und Sorgen (contrarietés), allem Anschein nach sexueller Natur haben die Arme nach ihren eigenen Aussagen so krank gemacht, daß sie monatelang im Bett liegend aus einer hysterischen Krise in die andere verfiel. Die Heilung, wie sie von dem Pfarrer von Gif thriumphirend verkündigt wurde, scheint auch nicht weit her zu sein; denn trotz ihres Glaubens, daß der Pfarrer sie von Dämonen befreit, gestand das Mädchen zu, wohl besser aber durchaus nicht geheilt zu sein. Was nun den Exorzismus sowie die Zustände der Kranken vor und nach demselben anbelangt, so erfuhr der Eclair-Reporter Folgendes: Bis Anfangs November 1892 war das Mädchen von verschiedenen Aerzten, allerdings ohne Erfolg behandelt worden. Erst als nach verschiedenen Differenzen der Pfarrer sich der Kranken einfach bemächtigte, verließen die Aerzte das Krankenbett, ohne wieder zurückzukehren. Nun begann der Pfarrer von Gif mit den Beschwörungen und zwar je zwei pro Woche, auch ohne jeden Erfolg. Nicht weniger als 68 Sitzungen wurden im Zimmer der Kranken veranstaltet. Bis zum Tage, wo ein Arzt, der sich bewegen ließ, die Kranke einmal zu besuchen, laut protestirte, als er nicht weniger als 25 Personen mit dem Pfarrer vor dem Krankenbett knieen und Beschwörungslitaneien beten sah, und sich theils lachend, theils scheltend zurückzog, — wurden keine besonderen Vorsichtsmaßregeln beobachtet; von da an aber blieb die Thüre des Krankenzimmers während der Sitzungen für alle Uneingeweihten verschlossen; jeder Versuch, aus solchen Theilnehmern der geheimen Beschwörungen außer dem Pfarrer selbst, etwas herauszubekommen, scheiterte an der starren einförmigen Antwort der Leute, so dürften nichts sagen; so fehlt jede Angabe eines unbetheiligten Augenzeugen über die Hauptbeschwörung, wo die Dämonen dem Pfarrer durch den Mund des Mächens lateinisch antworteten u. s. w. Bezeichnend für die plötzliche Besserung der Kranken an dem Tage, wo der „Teufel von ihr wich", so daß sie sich aufrichten und das Bett verlassen konnte, ist der Umstand, daß sie wegen Platzmangels im Hause nach dem Hospital überführt werden sollte, wenn keine nennenswerthe Besserung eintrat. Die Furcht vor dem Hospital scheint auf den hysterischen „Teufel" austreibend gewirkt zu haben; außerdem sollte an jenem Tage auch von obrigkeitlicher Seite aus das Mädchen zur Behandlung ins Spital gebracht werden, wenn die Beschwörungsscenen im Hause nicht aufhörten. Alles dies läßt etwas tief blicken. Merkwürdigerweise sind jetzt die Angehörigen der Blanche und sie selbst von großer Frömmigkeit, nachdem sie früher als „Heiden" verschrieen waren. Wie feststeht, hat die Familie von der Kirche der Gemeinde ansehnliche Geschenke erhalten. Warum? Für das 80tägige absolute Fasten der Kranken ließ sich auch kein Zeuge finden. Der „Eclair" schließt damit, daß er die Nothwendigkeit, heute noch solche Vorkommnisse bekämpfen und enthüllen zu müssen, tief bedauert

Börsen-Berichte.

Stettin, 3. August. Wetter: Veränderlich. — Temperatur + 18 Grad Reaumur. Barometer 764 Millimeter. — Wind: SW.

Weizen geschäftslos, per 1000 Kilogramm loko 150,00—158,00 bez., per August 157,50, per August-September —,— bez., per September-Oktober 161,50 B., 161,00 G., per Oktober-November 162,00 B., 161,50 G.

Roggen still, per 1000 Kilogramm loko 130,00—141,00 bez., per August 141,75 B. u. G., per August-September —,— bez., per September-Oktober 146,00 bez., per Oktober-November 146,50 B., 146,00 G., per November-Dezember 147,00—146,50 bez.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 164,00—170,00.

Gerste ohne Handel.

Winterrübsen matt, per 1000 Kilogramm loko 215,00—220,00

Winterraps per 1000 Kilogramm loko 220—230, klammer unter Notiz.

Rüböl still, per 100 Kilogramm loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 47,00 B., per September-Oktober 47,00 B., per April-Mai 48,00 B.

Spiritus unverändert, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 35,0 bez., per August 70er 33,5 nom., per August-September 70er 33,5 nom.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 157,50, Roggen 141,75, per Spiritus 33,5.

Angemeldet: Nichts.

Berlin, 3. August.

Weizen per August 162,00—161,50 Mark, per September-Oktober 163,00 Mark, per Oktober-November 164,25 Mark.

Roggen per August 148,50 bis —,— Mark, per September-Oktober 149,75 Mark, per Oktober-November 150,00 Mark.

Hafer per September-Oktober 157,50 per April 153,00 Mark.

Mais per September-Oktober 115,00 Mark, per November-Dezember 117,50 Mark.

Spiritus loko 70er 35,70 Mark, per August-September 70er 34,30 Mark, per September Oktober 70er 34,70 Mark, per November-Dezember 70er 34,90 Mark.

Rüböl per September-Oktober 47,20 Mark, per April-Mai 48,20 Mark.

Petroleum per August 19,20 Mark.

Berlin, 3. August. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	107,50	Amsterdam kurz	168,45
do. do 3½%	100,30	Paris kurz	80,85
Deutsche Reichsanl. 3%	85,75	Belgien kurz	80,75
Pomm. Pfandbriefe 3½%	99,80	Bredower Cement-Fabrik	80,75
Italienische Rente	87,50	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	82,25
do. 3% Eisenb.-Oblig.	54,30	Stett. Chamotte-Fabrik Didier	196,75
Ungar. Goldrente	94,70	„Union", Fabrik chem. Produkte	133,50
Rumän. 1881er amort. Rente	96,40	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	103,00
Serbische 5% Rente	77,25	Anatol. 5% gar. Eb.-Pr.-Obl.	55,75
Griechische 5% Goldrente	33,70	**Ultimo-Kourse:**	
Russ. Boden-Credit 4½%	100,60	Disconto-Commandit	175,10
do. do von 1880	97,50	Berliner Handels-Gesellsch.	132,90
Mexika. 6% Goldrente	59,90	Oesterr. Credit	203,10
Oesterr. Banknoten	163,65	Dynamite Trust	125,25
Russ. Banknoten Cassa	210,00	Bochumer Gußstahlfabrik	119,90
do. do. Ultimo	210,25	Laurahütte	98,00
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	105,90	Harpener	130,60
do. (110) 4%	102,75	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	107,60
do. (100) 4%	102,00	Dortm. Union St.-Pr. 6%	56,50
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	103,00	Ostpreuß. Südbahn	67,60
Stett. Bulc.-Act. Littr. B.	109,50	Marienburg-Mlawka-bahn	86,50
Stett. Bulc.-Prioritäten	133,60	Mainzerbahn	107,25
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg St.-Akt. à 1000 M.	133,60	Norddeutscher Lloyd	116,25
do. 6% Prioritäten	133,60	Lombarden	43,30
Petersburg kurz	208,00	Franzosen	—,—
London kurz	204,55		
London lang	20,31		

Tendenz: schwach.

Paris, 2. August, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Fest.

	Kours	v 1
3% amortisirb. Rente	98,22½	98,00
3% Rente	98,50	98,30
Italienische 5% Rente	86,65	86,55
4% ungar. Goldrente	94,20	94,00
III. Orient	66,47½	67,10
4% Russen de 1889	98,30	—,—
4% unifiz. Egypter	100,97	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	63,00	62,62
Convert. Türken	21,92½	21,85
Türkische Loose	86,50	85,70
4% privil. Türk.-Obligationen	457,00	456,00
Franzosen	633,75	637,50
Lombarden	227,50	228,75
Banque ottomane	570,00	569,00
„ de Paris	615,00	615,00
„ d'escompte	120,00	120,00
Credit foncier	962,00	960,00
„ mobilier	100,00	101,00
Meridional-Aktien	592,00	595,00
Rio Tinto-Aktien	360,00	358,10
Suezkanal-Aktien	2657,00	2646,00
Credit Lyonnais	777,00	780,00
B. de France	4035,00	4025,00
Tabacs Ottom.	378,00	375,62
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122⁷/₁₆	122,50
Wechsel auf London kurz	25,26	25,23½
Cheque auf London	25,27½	25,25
Wechsel Amsterdam k.	206,06	206,00
„ Wien k.	200,00	200,00
„ Madrid k.	417,50	417,00
Comptoir d'Escompte, neue	—,—	485,00
Robinson-Aktien	102,50	101,20
Portugiesen	22,12	22,12
3% Russen	77,65	77,60
Privatdiskont	2¼	2¼

Hamburg, 2. August, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per September 78,25, per Dezember 75,25, per März 73,25, per Mai 72,15. Behauptet.

Hamburg, 2. August, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per August 16,17½, per September 16,07½, per Oktober 14,45, per Dezember 14,22½ — Ruhig.

Bremen, 2. August. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Ruhig. Loko 4,60 B. — Baumwolle schwach.

Wien, 2. August. Getreidemarkt. Weizen per Herbst 7,98 G., 8,00 B., per Frühjahr 8,30 G., 8,32 B. Roggen per Herbst 7,00 G., 7,02 B., per Frühjahr 7,19 G., 7,21 B. Mais per Juli-August 5,33 G., 5,35 B. Hafer per Herbst 7,00 G., 7,02 B.

Pest, 2. August, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko besser, per Herbst 7,79 G., 7,81 B., per Frühjahr 8,16 G., 8,18 B. Hafer per Herbst 6,59 G., 6,61 B. Mais per August-September 4,96 G., 4,97 B., per Mai-Juni (1894) 5,31 G., 5,33 B. Kohlraps per August-September 15,70 G., 15,80 B. — Wetter: Schön.

Amsterdam, 2. August. Java-Kaffee good ordinary 51,50.

Amsterdam, 2. August. Bancazinn 54,25.

Amsterdam, 2. August, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine fest., per November 171. Roggen loko geschäftslos, do. auf Termine höher, per Oktober 119, per März 120. Rüböl loko 25,50, per Herbst per Mai 1894 24,25.

Antwerpen, 2. August, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 11,87 bez. u. B., per August 11,87 B., per September 11,87 B., Dezember 12,00 B. Ruhig.

Antwerpen, 2. August. Getreidemarkt. Weizen flau. Roggen ruhig. Hafer träge. Gerste ruhig.

Paris, 2. August, Nachm. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen fest, per per August 21,00, per September 21,40, per September-Dezember 21,60, per November-Februar 21,90. Roggen ruhig, per August 13,20, per November-Februar 14,30. Mehl steig., per August 44,80, per September 45,60, per September-Dezember 46,50, per November-Februar 47,10. Rüböl ruhig, per August 57,00, per September 57,50, per September-Dezember 58,00, per Januar-April 59,00. Spiritus ruhig, per August 44,50, per September 42,75, per September-Dezember 42,25, per Januar-April 42,50. — Wetter: Bedeckt.

Paris, 2. August, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) beh., 88% loko 41,50 bis —,—. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per August 43,87½, per September 44,00, per Oktober-Dezember 41,62½, per Januar-April 41 87½.

London, 2. August. 96 prozent. Javazucker loko 18,50, stetig. Rübenrohzucker loko 16,12, stetig. Centrifugalzucker —,—.

London, 2. August. An der Küste 11 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Bewölkt.

London, 2. August. Chili-Kupfer 41¹⁵/₁₆, per drei Monat 42⁵/₁₆.

London, 2. August, 2 Uhr 15 Minuten. Kupfer, Chili bars good ordinary brands 42 Lstr. — Sh. — d. Zinn (Straits) 81 Lstr. 17 Sh. 6 d. Zink 17 Lstr. 12 Sh. 6 d. Blei — Lstr. — Sh. — d. Roheisen Mixed numbers warrants 42 Sh. 3 d.

London, 2. August, 4 Uhr 20 Minuten Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Im Allgemeinen geschäftslos. Tendenz gegen Anfang unverändert, russischer Hafer eher stetiger.

Fremde Zufuhren: Weizen 75 760, Gerste 12 490, Hafer 25 980 Quarters.

Leith, 2. August. Getreidemarkt. Alle Artikel sehr flau, Preise weichend.

Newyork, 2. August. (Anfangskourse.) Petroleum. Pipe line certificates per August —. Weizen per September 68,75.

Wasserstand.

Stettin, 3. August. Im Hafen + 1 Fuß 7 Zoll. Wassertiefe im Revier 17 Fuß 7 Zoll = 5,47 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 3. August. Bevor der bekannte Antisemit Karl Paasch von der Charitee des Untersuchungsgefängnisses überführt wurde, sollte ihm in feierlicher Weise seitens einer Deputation, an deren Spitze Rechtsanwalt Hertwig stand, eine Adresse überreicht werden. Dieses Vorhaben wurde durch die zu früh erfolgte Ueberführung des Paasch vereitelt.

Kiel, 3. August. Während einer Schießübung platzte auf dem Panzerschiff „Sachsen" eine Granate. Neun Personen wurden getödtet und 18 verwundet.

Leipzig, 3. August. Gegenwärtig hält sich hier der bulgarische Kultusminister auf, um den hier eingeführten Handfertigkeitsunterricht kennen zu lernen. Der Minister ist im Auftrage der Regierung hier und dürfte bis morgen verweilen. 28 junge Bulgaren sind zur Erlernung des Handfertigkeitsunterrichts hier eingetroffen.

Triest, 3. August. Vom Montag bis Dienstag Mittag sind in Neapel 26 neue Cholerafälle vorgekommen, von denen 9 einen tödtlichen Ausgang hatten.

Paris, 3. August. Der General Dodds wird am 10. August nach der Beninküste abreisen, um eine weitere Expedition gegen Behanzin zu unternehmen, da derselbe nicht, wie er erklärte, bei Colonel Dunns erschienen, um seine Unterwerfung anzuzeigen.

Die vom „Intransigeant" gebrachte Nachricht, daß Rochefort ebenfalls als Zivilpartei in dem Urkunden-Fälschungsprozeß Norton-Ducret auftreten werde, wird in Gerichtskreisen bezweifelt, da Rochefort wegen seiner Verurtheilung in contumaciam nicht zugelassen werden würde.

Einer amtlichen Erklärung zufolge sind nur die Mittelmeer-Häfen als choleraverdächtig anzusehen.

Madrid, 3. August. Hier zirkulirt das Gerücht, daß der Minister der Kolonien zurücktreten werde, wenn das Budget für Kuba nicht vor Beendigung der Kammersession genehmigt werden sollte.

London, 3. August. In der Sitzung des Unterhauses verlangte Sir Richard Temple Erklärungen von der Regierung bezüglich des Gerüchtes, nach welchem die englischen Interessen in Siam nicht genügend geschützt seien.

Aus Buenos-Ayres wird gemeldet: Die Regierung von Santafé hat vor den Insurgenten kapitulirt. Laplata ist von den Radikalen umzingelt und man glaubt, daß der Gouverneur kapituliren werde. Die Nationaltruppen erhielten den Befehl, sich nach Laplata marschbereit zu halten. Der Kampf bei Rosario kostete den Radikalen 100 Todte und 300 Verwundete.

Petersburg, 3. August. Die Regierung ist entschlossen, gegen die Kartelle energisch vorzugehen. Künftighin werden alle Eisenfabrikanten, welche einem Kartell angehören, von Staatslieferungen selbst dann ausgeschlossen werden, wenn ihre Offerten auch billigere sind.

Kiew, 3. August. In einer hiesigen Fabrik fand gestern eine Benzin-Explosion statt, welche das Fabrikgebäude zerstörte. Zahlreiche Arbeiter wurden getödtet und viele Andere verletzt.